

Neues Schützenhaus. Freitag, den 11. Februar, Großer Hausball.

S. Cilenberger.

Schießklub Merseburg.
Sonntag, den 13. Februar, von nachmittags 3 Uhr an
in Teubitz

Ball - Musik.

Abends großes Lumpen- u. Kappenfest
mit Prämierung.
In den Zwischenspausen humoristische Aufführungen.
5 Uhr Einlaß der Lumpen.
Um gütigen Zutritt bittet Der Vorstand

Bündorf.

Sonntag, den 13. Februar, von nachm. 3 Uhr ab.
Ballmusik.

Abends 7 Uhr
Großer Maskenball.
Bockbier.

Es laßt freundlich ein M. Conrad.

Runstedt.

Sonntag, den 13. Februar,
groß. Maskenball
mit Prämierung.
Maskenlaß 6 1/2 Uhr.
Demaskierung 8 1/2 Uhr.

Ball.

Von nachmittags 3 Uhr an
Es laßt freundlich ein
Die Wirtin.

Der Geschäftsverein.

Billig und reell!
Militär-Kleider.
Mantel, Knie, Hosen, Stiefel,
Herbstkleid, Wolldecken, Säcke,
gr. Auswahl, Landm. Sentz,
Büro Dtm.-Eichtenberg, Frank-
furter Allee 107.

**Käpsel,
Bockbier-
Mützen**
für
Verläue u. Gastwirte
Girlanden etc.
empfehlen billigst
Hans Küther,
Ecke Kleins. Ritterstr.
Entenplan.

Leinwandm. . . . a. Pid. 12.-
Rieswoll in Del. a. Pid. 8.-50
Fußbodenfarbe a. Pid. 10.-
Fußbodenlackfarbe a. Pid. 12.-
Emalliewerkstoff a. Pid. 16.-
Terpentin a. Pid. 6.-
Siccativ a. Pid. 12.-
Schlemmkreide . . . a. Pid. 0.40
Stichelstein a. Pid. 7.50
Trockne Farben billigst.

Fritz u. Hermann Dietrich,
Friedrichstr. 16/18, Tel. 173.

Kleine Anzeigen
sind nachweisbar die beste
Verbreitung im „Merseburger
Correspondent“.

Ein Posten
Damen-Modemäntel
gute Qualitäten, imprägniert,
in grün, braun und morengo,
werden weit unter Einkauf
ausverkauft.

Frz. Silbebrandt, St. Ritterstr. 13.

Lohnschnitt
aller Holzarten
übernimmt

H. Schmidt, Baugeschäft, Moltkestr. 25.

Zuckerfabrik
**Zuckerrüben-
Anbauverträge**

ab. Gefällige Anträge unter kulantesten
Bedingungen nach
Haafenheim & Vogler, Halle a. S. E. 261 an

Freitag,
den 11. Februar,
abends 8 Uhr
**Monats-
versammlg.**
im Stranbisch-
den, Pünktliches
Erdbeeren erst besichtig.
Tagesordnung u. a. Feiern des
39. Stiftungsfestes 8/9. März.

Berein
ehem. 36er Merseburg
Verfammlung
bereits
heute, den 10.
nicht am 17. d. M.,
im „Kaffhäuser“
Schießstraße 4. Der Vorstand.

Empfehle preiswert zur
Konfirmation
Reformulierten Corsetten
Unterwäsche, Hemden
Beinkleider, Unterröcke
Haarbinden
Handschuhe, im u. leibene
Strümpfe, Hosenträger
Crawatten, Kragen
Vorhemden, Manschetten
Essensschüsseln etc.
A. Henckel
Merseburg, Sigrände 29

Brikett
auf Marken und Besuchschein
aus 5 Zentner aufwärts liefert
zu Tagespreisen Herr Hans
Franz Goffmann,
Unter-Merseburg 30. Tel. 249.

Möbelwagen
fährt leer nach Halle.
Bedienung erünscht.
Paul Naumann,
Abtlg.: Möbel-Transport,
Sternstraße 11.



Vereinigte Theater.

Kammer-Lichtspiele
Kleine Ritterstrasse
Nr. 3. Telefon 529.

Modernes Theater
Grosse Ritterstrasse
Nr. 1.

Sensations-Programme von Freitag bis Montag

Kammer-Lichtspiele

**Staatsanwalt Brlands
Abenteuer!**
in 2 Epochen, von Hellmut Ortman.
1. Teil:
Die unglückliche Ehe.
Dieses gewaltige Sensations-Drama
rollt in 5 langen Akten an unserm
Bügel vorüber und enthält eine un-
übertreffbare lohnende Handlung und
prächtiges Spiel.
In den Hauptrollen: Marietta Kap-
peler, Lee Berry, Feig Hecht.
Die Millionen - Mine!
Sensations-Schauspiel mit Hedda
Bernau, Ludwig Krautmann.
Regie: Harry Pfeil.

Modernes Theater

Die einsame Insel!!
Ein Erlebnis aus dem Lande der
Witterungsstille in 5 Akten. Auf-
genommen in den wunderbarsten
Gegenden Schwedens und Norwegens.
In der Hauptrolle: Hans Alexan-
dars, der Liebling des Publikums.
Ein Film, der dem Geschmack des
Publikums ganz und voll entspricht.

Wie das Schicksal spielt!
Die Tragödie meiner Ehe in 5 Akten
von John Garmak, Engländer
und Lebensroman. In der Hauptrolle:
Hilke Wolke.

Anfang wochentags 5 Uhr Sonntags 3 Uhr.

In den Kammer-Lichtspielen **Jugend- und Kinder - Vorstellung.**
Sonntag nachm. ab 3 Uhr

**Berein zur Hebung
der Geflügelzucht**
für Merseburg und Um-
gebung
Verammlung Freitag,
den 11. Februar, 7 1/2 Uhr im
„Cafino“.
E. D. 1. Beschlußfassung über
die Lage der Ausflucht 1922.
2. Wahl der Ausflucht-
kommission. 3. Bräutigams-
4. Rechnungslegung. 5. Vortrag.
6. Beschlüsse.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
Seute,
Donnerstag,
abends 8 1/2
Uhr
famille
Turnerinnen
morgen
Freitag, ab-
ends
Turner und
Jug.-Turner
in der Turnhalle ergehen.
Die Turnmeister.

**Genossenschaft freiwilliger
Krankenpfleger v. roten Kreuz.**
Freitag,
den 11. d. M.,
abends 8 Uhr
**Zusammen-
kunft**
im alten Posthaus
Mitteltes Co-
schinen noienbild.

Merseburger Rudergesellschaft.
Am Freitag, d. 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr
— im
Monatsversammlung Posthausstr.
Der Vorstand.
N.B. Vorher um 7 Uhr Kanuftraining.

Tanz-Unterricht.
Kaufmännischer Birtel „Hotel Rüste“:
Erste Lehrstunde Sonntag, den 12. Feb.
Damen 7 Uhr. Herren 8 1/2 Uhr abends.
Abendabteilung „Stranbischden“:
Zweite Lehrstunde Montag, den 14. Feb.
Damen 7 Uhr. Herren 8 Uhr abends.
Für beide Birtel werden noch Damen erwünscht. Moderner
Tanz. Einzel-Unterricht jederzeit.
C. Ebeling, Kanfleher, Schmale Str. 19, 2 Nr

Restaurant „Kyffhäuser“.
In meinen schön dekorierten Räumen finde
am Sonntag, den 13. d. M.,
Bockbierfest
(Oetler Beck)
statt, wozu ich herzlich einlade. Früh- und
Keller vorzüglich. Von nachm. 5 Uhr ab-
Konzert. Eintritt frei
Sonntag morgen Fröhschoppen.
Der Wirt.

Konfirmanden-Anzüge.



Nur tragfähige Qualitäten
in bester Verarbeitung
und flotten Formen.

Farben:
blau, morengo, schwarz
und dunkle Modefarben.

Preise:
175.- 275.- 290.-
350.- 360.- 380.-
400.- 420.- 450.-
bis 650.- Mk.

**Lehrlings-
Bekleidung**
für alle Berufs.

Oskar Zimmermann,
Telephon 289. Merseburg. Gotthardstr. 25.

Vorteilhaftes Angebot
Wash-
Garnituren
in Goldrand mit
kleinen Feilern
empfehle
E. M. Renner
Markt 18, 1 Tr.
Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
E. Albrecht, Halleische Str. 19

**Wanderer-Fahrräder
Brennabor-Fahrräder
Opel-Fahrräder**
zu billigen Preisen
Gustav Engel Söhne
Fahrad-Reparatur-Werkstatt.
Tel. 203.

Ihre Hosen
sehen so schön aus! Warum benötigen Sie für Ihre
Schuhe auch noch immer Wollkreem, die von Reuen
und Schuhen aufgesetzt wird? Keine
Leinwand mehr, und diese heißt:
Dr. Ortner's
Schuhputz Nigrin



Achtung! Achtung!
B.-V. „Germania“.
Sonntag abend, den 12. Februar 1921, findet
in den schön dekorierten Räumen des „Hotel Rüste“
unter diesjähriges
Gr. Maskenfest
besonders mit allerley Leberaufzügen
statt, wozu wir unsere besten Mitglieder
nebst Angehörigen und geladenen Gästen
nochmals anmerken machen.
Prämierung der besten Damen- und
Herrenmaske und der originellsten Maske.
Einlaß 6 1/2 Uhr. Volles Orchester.
Der Fest-Auslaß.
Sonntag, den 13. Februar 1921, **Nachfeier**
in Schkopau, „Zum Raben“
Kappenfest und Ball. Von 3 Uhr.

Achtung! Achtung!
Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität
Ortsgruppe Niederbenna
veranstaltet am Sonntag, den 13. Februar, im Bahnhof-
Restaurant Niederbenna sein diesjähriges
Kappenfest
mit allerhand Leberaufzügen.
Von nachmittags 3 Uhr an **großer Ball.**
Flotte Musik. Neueste Tänze.
Merzu laßt freundlich ein Der Vorstand.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz,
sowie großes Lager eisener und sterner Postenfärge
Metall-Särge.
Sarg-Magazin von D. Scholz Ww.
Inhaber Gebr. Scholz
Gotthardstraße 34. Merseburg. Gotthardstraße 34.

Am häuslichen Herd

„Blätter für Unterhaltung“
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Ch. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 6

Merseburg, 10. Februar

1921

Aus dem Zyklus „Mein Volk“.

Von Hans Sturm.*)

Mein Volk,

Noch weint durch unsern Tag das Leid ...
Wir aber wollen unsre Taten türmen
Steil in die stürmende Brandung der Zeit,
Zwischen Gestern und Morgen
Ein ragendes Mal,
An dem unser wehes Heute zerschellt.

Noch weint durch unsern Tag das Leid ...
Noch sind wir haß- und lärmumgell.
Durch unsere Nächte aber singen schon
Gelltönend neue Duellen,
Manchmal aufleuchtend jäh wie Blutrubin,
Aus denen Ströme werden
Unserer neuen Zeit ...

Mein Volk,

Du wanderst den schweren Weg
Über den Berg Athos,
Den Berg der Schmerzen,
Der zwischen Wehland und Frohland,
Nebelumflogen, ragt vor den Toren der Zukunft.

Wisse, den Weg umwuchert wildes Gerank und Dornengestrüß,
In den Moräften lauern hungrige Rattern,
Gährende Klüfte bergen bittern Tob.

Mein Volk,

Wandre flaglos den schweren Weg
Über den Berg Athos,
Den Berg der Schmerzen,
Hüte dich nur vor dem wilden Getier,
Daß es dein Herz nicht zerreiße,
Noch, daß dein Schritt nicht erlahme
Fern dem rufenden Ziele.

Jenseits des nebelumwobenen Gipfels

Wohnt das ewige Blühen,
Leuchtet dein neuer Tag,
Über den Berg der Schmerzen, durch die Nebel der letzten Erkenntnis
Steigt du selig hinab in die schimmernden Lande des Friedens ...

*) Aus dem „Raumann-Kalenber 1921“ im Demokratischen Verlag, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 18.

Bum Gelüdgarten.

Roman von Carl Albrecht-Bernoulli.

4)

(Nachdruck verboten.)

„Stark oder schwach? Ach, nehmen Sie's lieber gleich etwas dunkel. Verdünnen läßt sich dann immer noch.“

Als bald war die Runde damit beschäftigt, unter dem Geklapper der Büffel und Tassen dem neuen Getränk ebenfalls die schulbige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Diese Pause nahm Krimhild wahr.

„Herr Doktor“, sagte sie zu Zwinger, indem sie, mit der Teekanne wandernd, seine Tasse vollschenkte, „es ist ein Paket für Sie da.“

„Für mich? Ein Paket?“

„Für Sie, dort! Wo die Briefe liegen.“

„Das hier?“

Sie stellte die Kanne weg und beobachtete. Er drehte es ungläubig nach allen Seiten.

„So ohne jeden Poststempel. Und ohne daß ich hier Bekannte habe.“ Er löste die Bindfäden.

Da brach die Papierhülle von selbst auseinander. Fauchend federnd der roigüne drahtene Unhold am Gesicht vorbei.

Er bekam den Schabernack im Hinge zu fassen und wies ihn lachend vor.

Nicht aus purer Kinderei nahm sich Krimhild dergleichen Experimente heraus. Die gewöhnliche Art, mit neu Angekommenen bekannt zu werden, verlief für sie zu langsam. Je nachdem die Beobachtung ausfiel, war auch ihr Vorurteil über den Examinanden ziemlich unumsichtlich gefaßt. Entweder er zog ein faures Gesicht oder ein vergnügtes oder höchstens noch ein dummes. Der da, der Doktor, der hatte bestanden! Schwengel tat geschmeichelt und wollte Astulap anfangen; aber seine Tochter machte ihrem Vergnügen so vornehmlich Luft, daß ihre Mutter sie vorwurfsvoll zur Rebe stellte:

„Was wieder für ein Lärm und Gelächter! Im höchsten Grade unsein! Und wie du aussehest! Rote Flecken im Gesicht und zerzaustes Haar!“ Die Stimme dämpfend fügte sie bei: „Was muß der denken!“ Krimhild lehnte sich nicht an die Schelte, sie suchte die Achseln und setzte ihren Mundgang mit der Teekanne fort.

Da meldete sich Kandidat Blötherlein, ein nerventranter Herr mittleren Alters, der hinreichend windschief und zerstreut aus sah, um ein grundgelehrtes Haus zu sein, mit dem Geständnis, zwar sei er nur von fern ein Tierbändiger, vor wirklichen Schlangen nehme er schnellig Reißaus, aber er habe ein Buch in Arbeit, das den Titel führe: „Die Schlange in der Kultur.“

Ob dieser Neugierit vergaß Faxon seine bis jetzt bewahrte Würde vollständig; er sprang auf, drehte und wand sich um sich selbst und war auf dem besten Wege, durch ein kreisrundes Kumpfsbein rückwärts seinen Kopf zwischen den gepreßten Beinen durchzuschieben und so am Ende noch, wie Herr Blötherlein unter allgemeiner Weiterleit bemerkte, sein eigenes Haar aus der Vogelperspektive zu besichtigen.

Als bei dem gescheherten Teile der Anwesenden, vornehmlich bei den schwarzgekleideten, nervösen alten Damen das unverhohlene Mißfallen über dieses atrotatische Zwischenpiel sich gelegt hatte, hob Blötherlein nochmals nachdrücklich hervor, zu einem Schlangemenschigen nach Zirkusart fühle er nicht von ferne das Zeug in sich; es handle sich bei ihm um die Emblemensymbolie: um das Ringeltier in der Bild- und Gedankenwelt vergangener Zeiten, also: um die Schlange im Sündenfalle, um die eiserne Schlange in der Wüste, dazu um das Drachennmotiv des antiken Mythos, um die zum Kreis gebogene Schlange, die sich in den Schwanz beiße.

„Ich fand“, erzählte er, „in einem alten Druck ein Gedicht, das lautet:

„Bei Eva holt sich Adam Rats
Doch Eva sprach: die Schlange tats;
Die Schlange aber hielt den Mund
Und züngelte im Hintergrund.“

Sie hätten sehen sollen, wie auf dem derben groben Holzschnitt das menschliche Gesicht der Schlange recht malignös auf unsere Stamm-mutter herunterblinzelt.“

Faxon schrie Bravo. Krimhild klatschte in die Hände. Frau Schwengel jedoch richtete mit ihrem präzisen Augenaufschlag an Blötherlein die Gewissensfrage:

„Aber mein bester Herr Blötherlein, wenn Sie ein hohes Buch über die Schlange im Paradies schreiben — glauben Sie denn an den Teufel?“

Schwengel trachtete die Pause, die nun erfolgte, abzukürzen.

„Ach, Wamachen“, lachte er trocken, „muß es denn gleich einer mit Hörnern und Feuerzabel sein? Übrigens nicht äbel: Und züngelte im



Hintergrund. Wirklich nicht übel! Ober heißt es züngelte? Züngelte oder zickelte — bleibt sich ja ganz gleich!

Zwei von den schwarzgekleideten nervösen alten Damen standen auf, und bald ging es an ein allgemeines Gut-Nacht sagen.

*

Schwengel begleitete Zwinger persönlich in die Turmstube des ersten Stockwerks, die er bewohnen sollte. „Hier tu'n Sie als ob Sie zu Hause wären. Platz genug für zwei, wenn es sein muß. Haha! Und ein Komfort wie bei Fürsten!“

Mit großer Wichtigkeit hantierte er an einer Zugvorrichtung an der Erkerwand herum, scheinbar um Gardinen auf und nieder zu lassen. Aber Zwinger vernahm ein frisches und freisches Geräusch zu seinen Häupten und blickte über sich an das gewölbte Erkerdach. Es teilte sich und spaltete sich auseinander.

Das war auch noch so eine der überflüssigen Liebhabereien des Schwengels beim Hausbau gewesen; er dachte mit der Zeit eine kleine Sternwarte oder Wetterstation im Turm einzurichten und leistete sich daraufhin den Luxus einer verschließbaren Kuppel. Aber das unterblieb wie noch mehr als eine der vorgemerkten Anlagen.

Wissen Sie, Doktorchen, wenn es nach mir gegangen wärel Taufend und eine Nacht wäre nichts dagegen! Genau wie Labins Wundertuppel! Oder richtig — das war ja eine Lampe. Aber so in dem Genre etwa. Sie verstehen mich! Ein italienischer Maurer hat mir den Kopf vollgeschwätzt, wie das in seiner Heimat auf den Türmen der nobeln Paläste der Brauch sei — Hut auf, Hut ab, je nachdem Verstehn Sie.“

Mit sonderbaren, nicht eben angenehmen Eindrücken begab sich Melchior dieses erstmal zur Ruh'.

„Das kann nett werden“, dachte er, „wenn der immer nur leeres Stroh bricht. Und die Gesellschaft ist meist recht zweifelhaft.“

Er nahm sich fest vor, gleich morgen früh seine ernstern Ansprüche unmissverständlich durchbilden zu lassen.

Ihm gegenüber lag nur durch den Flur getrennt, Schwengels Sprechzimmer. Es war noch früh, als er dort anklopfte und eintrat.

„Kun? Wie behagt es Ihnen bei uns?“ forschte Schwengel.

„Ach“, sagte Zwinger lähl, „bin ich denn der Gesellschaft wegen hier? Darüber machen Sie sich keine Sorgen!“

„Darüber nicht“, repetierte Schwengel schenen Blides, „aber über etwas anderes? Sorge! Also doch Sorge! So sind Sie noch nicht unbedingt unser?“

„Herr Schwengel, ich bin Ihr Mann, insofern ich es mit Ihnen wage. Aber mich blindlings an Sie fetten, kann ich nicht.“

Schwengel ging unruhig quer durch das Zimmer, hin und her:

„Damit ist mir nur halb gebiet, das werden Sie doch einsehen. Ich soll Ihnen mein Geheimnis ausliefern. Eine gewisse Sicherheit ist doch das mindeste, auf das ich Anspruch habe. Ich brauche einen Nachfolger, einen Zinger. Sonst bring ich es zu keiner Anbe mehr in diesem Leben. Vielleicht um so rascher in einem andern.“

Zwinger, der Schwengels Kreuz- und Luergänge im Zimmer herum durch eigene Bildadwanderungen ergänzte, stellte sich jetzt vor ihm hin.

„So kommen wir nicht weiter, Herr Schwengel. Vergessen Sie doch nicht, was ich schon im Punkte des Vertrauens wirklich geleistet habe. Doch nicht mehr und nicht weniger als einfach einen Strich durch meine gesicherte Zukunft gemacht. Beweise, daß es mir ernst ist, haben Sie. Kun muß es sich zeigen, ob Ihr Lebenswerk, wie Sie's nennen, auch so geartet ist, daß ich es zu meinem Verufe umschaffen kann. Da muß vieles übereinstimmen. Das leben Sie ein? Gut! Dann wäre ich dafür, nicht länger unsere teure Zeit mit langen Reden zu verschwenden. Frisch ans Werk!“

Unter den Kurgärten hatte Zwingers Ankunft freudige Erwartungen geweckt. Einen Überläufer seines Schlages sah man in dem Separatistengirkel mit dem Glorionscheine des Bekenners angetan und erbot sich ein neues Aufblühen der unterdrückten und vereshmen guten Sache. Unter diesen Umständen wollte niemand auf die eigene Besserung verzichten.

Die Sprechstunde war belagert von dem Duzend wirklicher und eingebildeter Kranken, auf die zur Zeit das Sanatorium seine Daseinsberechtigung gründete.

Zwinger empfing die Leidenden. Der fremde Eindruck seines sonderbaren neuen Berufes schwand, sobald er über der ersten Untersuchung sich einer kleinen Allmacht bewußt wurde.

„Es hat was für sich“, dachte er, während der Patient, eine der alten Damen, sich umständlich auszog, „daß ich mir keine Mühe verbriecken ließ, um gewissenhaft ein ansehnliches Schulränglein ordentlicher Kenntnisse zusammenzupacken. Ich weiß, wie's im gesunden Körper ansieht, und was der kranke Körper für Gesichtser scheidet und für ein Raubdewelsch redet, weiß ich einigermaßen ebenfalls.“

Und so tat er denn, was seines Amtes war, borchte mit wandern-dem Ohre einen Leib um den andern ab, methodisch, gewerbsmäßig, mit der Sicherheit des geübten Handwerkers, und als der Letzte entlassen war, da zweifelte er nicht einen Augenblick an seiner vollkommenen Kunstfertigkeit und vermochte nur mit schwer verbehltem Mitleide diese und jene Rede an den alten Schwengel zu richten.

Der wußte eigentlich blutwenig! Als er ihn bat, die Verlagerung einer Gefäßwand ebenfalls mit den schulgemäßen Handgriffen, die er ihm zudem vormachte, festzustellen, gebärdete dieser sich so künstlich, daß man hätte meinen sollen, er bekomme solche Dinge zum ersten Male zu fühlen, und als er nach dem symptomatischen Knistern einer Lungenlipse dem Schreibenden in die Feder bitterte: „Reinblafiges Geräusch“ guckte ihn der so verduht an, wie wenn es sich um das fremdeste Fremdwort handelte.

Aber nach der Sprechstunde maß Schwengel ihn mit einem langen

Blid; seine Stimme tönte spöttisch:

„Ja, da haben wir es ja. Das Kind muß einen Namen haben. Was es taugt, ist Nebensache. Die Ärzte wissen, was uns fehlt, — also machen sie uns auch gesund. O Verblendung über Verblendung! Als ob mein Hund jedem schon gebärdete, der ihn zu rufen weiß! Sie sind noch jung. Wenn Sie nicht zu hochmütig sind, auf einen alten Mann zu hören, so fliehen Sie die Verlinkelung und lehren Sie zur Natur zurück.“

Zwinger unterbrach hier den Lehrmeister schroff. Es verdroß ihn, abermals seinen bis jetzt doch schon zur Genüge bewiesenen Vorschlag an gutem Willen von Schwengel immer noch nicht in Rechnung gebracht zu sehen.

„Als wäre meinerseits noch nichts geschehen! Das möcht ich mir ein für allemal ansgebeten haben. Umsonst steh' ich doch nicht vor Ihnen. Wie wäre das anders zu bewerkstelligen gewesen, als eben durch die Flucht, zu der Sie mich erst noch aufordern.“

Da ertönte aus dem einen, dem Parterzimmer entgegengesetzten Nebengemach ein mäßiger Jubel von Mädchen- und Kinderstimmen. Schwengel hatte kaum die ersten Laute vernommen, — so leuchtete sein Auge auf. Er öffnete triumphierend die Türe.

Zwinger schaute in ein lauberes, mit glasierten Steinplatten ausgegesehenes Kabinett und erlachte bald das im Hausbau mit vorgehene, geschickt ansgebadichte Laboratorium zur Herstellung der frischen Pflanzensäfte. Auch blinkten ihm, spiegelblanz gepußt, die Metallteile der Fruchtpressen und des für die Abfuchungen bestimmten Herbes entgegen.

Als er, durch Schwengels lebhaftige Winke aufgefordert, eintrat, stand im Hintergrund eine Schar von Bauernfindern und jungen Frauen, mit einer ganzen Ernte von Kräutern und Heilpflanzen beladen. Sie wünschten laut und deutlich Guten Morgen.

„Das sehen Sie sich erst an“, rief Schwengel erregt, „das sind meine Hilfstruppen. Was die auf dem Arm tragen, — davon wird die Welt gesund und nicht von den Drogen und Giftgetränken. Ihren Herrn Vater meinte ich nicht: Sie brauchen nicht gleich wieder zu denken, ich sei ein Grobian.“

Schwengel hatte sich aus dem Landbock der Umgegend eine kleine Dienerschar herangezogen, die Bescheid wußte über den Standort der Pflanzen und über die beste Erntezeit. Entweder es wurden nun gleich im Sommer die Säfte aus den frischen Gewächsen in großen Mengen bereitet oder die betreffenden Blätter, Stengel oder Blütenbolben gebürtt und für spätere Verwendungen aufbewahrt.

Die bäuerlichen Sammler und Bträger standen vor ihren Bündeln und Bündeln und dollen Körben. Ein jedes legte seine Ware auf ein bestimmtes Brett oder den betreffenden Behälter, wie es durch besondere Emailschildchen noch ausdrücklich vorgemerkt war.

Das Fenster stand offen. Die Zugluft mischte alle die Düfte, die von den einzelnen Pflanzen im Hinwellen besonders wahrnehmbar aufstiegen, in einen kräftigen Wirglauch zusammen.

In der heilkräftigen Zubereitung der nun schon zum wieviel hundertsten Male hier ausgelegten Kräuter bestand die wirkliche und unanfechtbare Tüchtigkeit Schwengels, und wenn er bei der zunehmenden Heizbarkeit seiner älteren Tage dazu die Gebulb verlor, so erwuchs ihm in seiner Tochter Krimhild ein Erlass. Die Pressungen und Abfuchungen, denen sie seit Jahren vorstand, hatten noch jeder Probe genügt, so oft und unvermuet der Vater sie vornehmen mochte. Dies hob er nun auch Zwinger gegenüber hervor und suchte unter allerlei nervösen Zwischenrufen bald da einen Stengel an oder stieß dort noch einen vorstehenden Stiel in den Gesamthaufen zurück, woz auch das eine und das andere Bündel auf der Wage und was solcher kleinen Handlungen mehr waren; dann aber schügte er eine Abhaltung vor und bat Zwinger, sich mit Krimhild ins Einvernehmen zu setzen; er werde sie herausscheiden.

Geräuschlos und bescheiden, mit dem schlichten Tagesgruß, betrat Krimhild die Kräuterküche.

Er hätte sie beinahe nicht wieder erkannt. Weniger der hellblauen, steifgestärkten Rockschürze wegen, die sie von unten bis oben umhüllte und ihre sonst schlante, geschmeidige Gestalt recht statilich und frauenhaft erscheinen ließ. Es war, als gäbe überhaupt nicht ein äußerer Unterschied den Ausschlag, als nahe sie ihm in einem anderen Geiste.

Sie ging mit einer Selbstverständlichkeit vor, als ahnte sie nicht, was sie bei der neuen Bekanntschaft auf eigene Rechnung und Gefahr einbüßen oder verpassen könnte. Weder benahm sie sich naseweis oder atslung, noch benutzte sie den Vorsprung an Fertigkeit und Kenntnis dazu, ihm beiläufig einen billigen Wären aufzubinden. Wenn Sie einen Blütenstengel hochhob oder eine Flasche gegen das Licht hielt, tat sie das mit jener hausmütterlichen Zutat, die zwischen der chemischen Retorte und dem Küchengeschirr eine Verwandtschaft herstellt. Nach einiger Zeit war die Lektion erteilt.

Zwinger überschlug in Gedanken, was er noch zu fragen oder zu beanstanden hätte. Nicht das Geringste. Er hatte alles begriffen, und unwillfürlich schaute er seiner Lehrmeisterin voll in die Augen. Auch da war nichts Gemachtes oder künstlich Aufgedrehtes zu entdecken.

Die Saftpresen waren bereits außer Tätigkeit. Die Kessel am Herd standen über dem flammenden Feuer. Es zischte und brodelte. Krimhild wechselte noch einige Eisenringe und Dedel. Dann setzte sie sich auf einen Stuhl und konnte ausröhren; fürs erste blieb nun weiter nichts mehr zu tun.

Da trat Frau Schwengel bei den beiden ein, einen üppigen Strauß prachtvoller Lerosen in der Hand.

„Krimhild, Herr von Schlotten ist hier. Eben angekommen. Er bringt uns Rosen. Ich behielt die roten und gebe dir diese. Ist es nicht ein Staat? Schauen Sie nur, Herr Doktor! Haben Sie schon etwas so Schönes beisammen gesehen?“

Krimhild murkte: „Sol die dunkelroten hast du behalten.“

Frau Schwengel tat etwas verlegt.

(Sortsekuna folgt.)



Wußten Sie schon -?

Ullershand interessanter Kleintram von Professor Dypflon.

(Nachdruck verboten.)

Wußten Sie schon, daß man nicht nur in Amerika, sondern jetzt auch in Sachsen Wollenträger baut? In Dresden wird an der Ringstraße ein Haus mit 1000 Büroräumen, 40 Kaufläden, 50 Ateliers, mehreren Sälen und Vergnügungsräumen gebaut. In Leipzig wird ein Riesen-Werkpaß errichtet, der 20 000 Ausstellern Raum gewährt, außerdem Platz hat für 1000 Geschäftsläden, 4000 Büroräume, 2000 Hotelzimmer, Kieflengaragen, Warenspeicher und Vergnügungsräumen.

*

Wußten Sie schon, daß der 1909 veröffentlichte Roman von Rudolf Martin: „Der Weltkrieg in den Lüften“ eine Voraussage des Weltkriegs bedeutet? Lenkbare Luftschiffe und Drachensieger werden als Kampfmittel geschildert. Die Phantasie des Dichters sollte wenige Jahre später bittere Wirklichkeit werden.

*

Deutscher Schiffbau kommt wieder zur Geltung. Die Germania-Verft hat das größte Motorschiff der Welt, die „Zoppot“, erbaut, ausgerüstet mit 2 Dieselmotoren von je 1800 Pferdekraften. Die „Zoppot“ hat als ihre erste Reise die 10 000 Kilometer lange Fahrt von Hamburg nach Baton-Rouge (Mississippi) ohne Unterbrechung zurückgelegt.

*

Wußten Sie schon, daß man im Mittelalter keine Rächte machen konnte? Aus Gesundheitsrücksichten, da man den Körper abhärten wollte, war es damals allen eine Selbstverständlichkeit, vollständig unbekleidet zu Bett zu gehen.

*

Kaiser Helioagal ließ bei einem Festmahl in Rom sechs tausend Straußenschildkröten auftragen, um deren Gehirn seinen Gästen als besonderen Leckerbissen anzubieten.

*

Wußten Sie schon, auf welche seltsame Art die Eingeborenen der südlichen Inseln im Großen Ozean die Zeit berechnen? Eine Anzahl Kufsterne werden auf ein Palmblatt gelegt. Wird der erste Kern angezündet, so fliegt er beim Berglimmen den nächsten Kern in Brand. Jeder Kern brennt eine bestimmte Minutenzahl. So wissen auch diese farbigen Inselaner, wieviel die Uhr geschlagen hat.

*

Haben Sie schon einmal etwas von „handgenähten Bügeln“ gehört? Nach erfolgtem Bügeln näht der Schneider die Hosenfalte mit feinen Strichen auf ihrer Innenseite nach, wodurch die Dauerhaftigkeit der Falte wesentlich erhöht wird.

*

Wußten Sie schon, wer der wandlungsreichste Politiker aller Zeiten gewesen ist? Das war der berühmte Staatsmann Talleyrand. Er hat den verschiedensten wechselnden Gewalten alles in allem dreizehn Treueide geleistet.

*

Wußten Sie schon, daß der Bodensee seit 1880 nicht mehr zugefroren ist? In früheren Jahrhunderten froz er einmal, erst vom vierzehnten Jahrhundert an froz er zweimal in einem Jahrhundert zu. Eine Ausnahme davon machte das achtzehnte Jahrhundert. Da froz er wieder nur einmal, und zwar im Jahre 1788, zu.

*

Im Winter 1880 war das Eis des Neiders so dick geworden, daß darauf zu einem Eisfest bei Eßlingen ein zweistöckiges Holzhaus errichtet werden konnte, worin sich tagelang ein lebhafter Wirtschaftsbetrieb entwickelte.

*

Wußten Sie schon, daß das Säßwerden der Kartoffeln daher rührt, daß sich die innerhalb der Zellen befindlichen Stärkekörner unter dem Einfluß der Kälte in eine Zuderart umwandeln? Der Nährwert der Kartoffel wird übrigens dadurch nicht beeinträchtigt.

*

Wußten Sie schon, wie lange man an einer Zigarre, ohne sie auszuheben zu lassen, rauchen kann? Der „Club of smokers“ sprach anlässlich eines Wettbewerbes den Preis von 1000 Pfund Sterling einem gewissen Edward Ferris zu, der es fertig brachte, eine 13 Zentimeter lange Havanna nicht weniger als 5 Stunden 53 Minuten und 20 Sekunden lang zu rauchen!

*

Der älteste geschichtlich überlieferte Streik dürfte die Arbeitsverweigerung der römischen Stadtmusikanten im Jahre 308 v. Chr. sein, über die Livius berichtet. Der, übrigens erfolgreiche, Streik fand wegen der Verweigerung eines Tempelfestes statt, das bis dahin alle Jahre den Musikern gegeben worden war. Heute würden wir es wahrscheinlich „Beneßig“ nennen.

*

Wußten Sie schon, daß die berühmte Sarah Bernhardt einst den Vortrang beßenen hat, das teuerste Kleid der Welt zu tragen? Es bestand aus gelber Ebenbeinseide und war mit Diamanten und Esmirnen geschmückt. Der Kaufpreis betrug 30 000 Mark, was einem richtigen Schieber von heute nicht mehr imponieren kann.

Letzte Heimatnacht, wie bist du so schwer ...

Stimme von Philipp Schmitt-Cochem.

Letzter Tag in der Heimat. Stille und leicht und allein wollte ich von ihr Abschied nehmen in der Abendstunde. So lenkte mich mein Sinn zur Dämmerstunde zum Rundgang ums Städtlein im Bluffestral und vor die Tore, die Straße abwärts am Fluß vorbei, über den die Lichter hin- und herüberstimmerten, denn über dem Scheiden aus den Gassen und Tälern und Hängen war der Abend mein Begleiter geworden auf der Erde und die Nacht hüllte schon den dunklen Mantel über ihn. Und so machte mein Sinn Rast zur nächsten Stunde weit unterhalb des Städtchens, kein Heimathaus mehr vor sich wissend, und den Abschied rasch abschließen wollend.

Mein Sinn ruhte. Im Bogen des Flußtales lehnte ich an einem alten, hohen Baume, im Schatten seiner und seiner Brüder breiten Kronen, über die die höheren Bahnlichter ihren Schein auf den Fluß sandten. Tiefe Felsrille im weiten gebogenen Tale und über den hohen Bergen unter dem sternbestäubten Mantel der Nacht. Und tiefe Stille in mir, der ich aufgelöst an die Nacht mich lehnte und meine Augen an den Lichtern im Tale haften ließ voll Trauer. In mein Trauern und trübes Sinnen murmelte leise der Fluß mit seinem Plätschern am feinsten Vorland und Ufer das Leichengebet, und die Berge schienen mir die schwarzgelbebeten Begräbnisgänge. In Trauer und trübem Sinn war ich der Begrabene.

Da trat ganz sachte die Nacht zu mir, mit warmer Hand mich wieder zum Leben erweckend und mich leitend, meine Augen und meinen Sinn. Und sie leitete mich hin zu dem hellen Lichtertrug dort oben im Bogen des Tales. Er war dem Heimatstädtchen ums Haupt gewunden, neben dem das Dörfchen gegenüber schon im tiefen Schlummer lag. Ros von der Erde schien ich da plötzlich zur Nacht erhöhrt. Und im Kranze der Dächer sah ich mein Heimatstädtchen vor mir, huldbringend dem grauen gewaltigen Burgfried über ihm. Da sah ich das Tal flussauf und flussab offen im hellen Sonnenschein vor mir mit den hellen Dörfchen, die sich tuschelten an die Väter Berge. Und ich sah die Berge und Höhen, die braunen Schollenfelder und die grünen und reifen Fluren, die blühenden Heiden und die feierstillen Wälder und die idyllischen Höhdentäler und Bergwege. Da stieg ein Wallen von Schönheit in mir mächtig auf und bewegte mich und die Nacht, an der ich so hoch lehnte. Und auf den Bergen, in der prangen den Schönheit, da sah ich auf einmal mein Mütterlein in der Kammer an diesem Abend. Wie sie wußte, daß ich erst mit meiner Heimat ringen mußte im Abschied, und wie sie wartete, ruhend mit hellen Augen und Sinnen auf das Klirren meiner Zimmertüre, daß ich Abschied von der Heimat gefunden. Wie sie wehenden Herzens und segnend betete um Segen für mich. Und mir lams über die Lippen: „Ach, Mütterlein, noch stundein wirkt du warten müssen!“ Dann führte die sanfte Nacht mich weiter. Von den Bergen sah ich das nahe Dörflein um des Tales Bogen. Und ich sah in ein Jungmädchenzimmer in einem alten, trübsigen Bauernhaufe. So stille wars in dem Zimmer, das von einer Lampe erhellt, denn Herz und Seele des jungfräulichen, braunblonden, jersischen Mädchens waren auf der Wanderung begriffen und befragen das Schicksal. Vor ihr auf dem Schoß hielt eine Hand ein paar Briefblätter, der andere Arm lehnte auf dem Fensterrand und die Augen sahen durch das offene Fenster auf und hin zu den stillen träumerischen Sternen; sie haßten an ihnen in banger Frage: „Wisset Ihr Sterne, ob meine Liebe sich erfüllen wird? O so saget es mir, Ihr Glaubenssterne, bei meinen Tränen, ob mich die Liebe selig machen wird?“ Die Augen hingen so fragend an den Sternen nah und fern und Herz und Seele wanderten irend durch den weiten Raum und fanden nicht Halt in der Errennung. Und so sinnend in die stumme Nacht sah mein blondes Mädchen, das mir wie ein schwees Reh war in Augen und Schlantheit. Da flog mein Herz dochhin ins Zimmerlein und sprach zum jungen Lieb: „Alle Sterne sollen dir es täglich sagen, daß meine Liebe unergänglich ist und stark und treu zu dir auch untern fernem Himmelzelt. „Hieg' Deine Lieb' mir so, dann wartet unser ihr Blutengarten. Ich bleib' bei dir auch fern!“ Dann führte mich die Nacht wie eine Freundin sanft zurück auf meine Berge. Sei, wie die Heimat wieder prangte in aller Schönheit und dazu die Liebe.

Da standen sie beide mir zu Seiten: die Schönheit und die Liebe, und nun schienen sie sich zu einer Gestalt zu vereinigen. Und diese Gestalt war die Heimat. Die Gestalt breitete ihre Arme um mich, halb Mädchen, halb Frau, so weich und so schön, und als wären nur wir beide uns zu eigen. Da loberte mein Herz in Flammen auf, und wie ihre Gestalt weitauf wurde, loberte mein Herz mehr und sank mein Sein, ich, ihr entgegen. Und wie ich ihr entgegenkam, da küßte sie mich glühend, daß meine Lippen brannten. Da sank ich in ihre Arme und küßte sie wieder innig. Und sie schlang ihre Arme um mich und die Lippen vereinigten sich, daß Erde und Welt versanken und ich mein Herz gerinnen und mein Sein mit ihr sich vereinigen fühlte. Da rann das warme Blut aus meinem Herzen in die Gestalt, die Heimat, über die vereinigten Lippen. Sie trant lange mein Herzblut als Unterpfand unserer Liebe und sie gab mir all ihre Schönheit und Liebe ... Letzte Heimatnacht, wie bist du so schwer! ... rann es über meine Lippen ... Langsam, mit lindem Liebeskusse gab sie mich wieder frei und schwebte hinter ferne Berge, indes mich die güttige Freundin Nacht wieder ins Tal zurückleitete. ... Im Tränenstimmer sah ich wieder den hellen Lichtertranz des Tales. Dann sank ich auf eine Bank am Rain und mein Sein rann über meine Lippen in den Worten: „Letzte Heimatnacht, wie bist du so schwer ...!“ Güt, nach stillen Träumen, geleitete mich die güttige Nacht mit hellen Sternenaugen in das Städtchen mit seinen schlafenden Gassen und in meine Kammer. Im Schlummer brannten meine Lippen unter den glühenden, mein Herzblut trinkenden Küssen der Heimat und lebte die Verehnigung mit ihr auf. Und so wird es all meine Lebenstage sein: „Letzte Heimatnacht, wie bist du so schwer ...!“



Gemeinnütziges Teil

Haus- und Landwirtschaft

Wöchentliches Küchenzettel.

- Montag: Grünersuppe, gekochte Kartoffelbällchen mit Backpflaumen.
- Dienstag: Rindfleisch und Reis mit Pilzen.
- Mittwoch: Braune Wehlsuppe, Kartoffelsalat mit Fischotletts.
- Donnerstag: Hagebuttenuppe, Schwarzwurzelgemüse mit Salzkartoffeln.
- Freitag: Sauerkraut mit Brühwürst und Kartoffeln.
- Sonnabend: Hafersodenuppe, Heringskartoffeln mit Salat von roten Rüben.
- Sonntag: Selleriesuppe, Rindereschmortaten mit Salzkartoffeln und Rotkraut, Fruchtgrieß.

Brotaufstrich aus Kartoffeln.

Aus geriebenen gekochten Kartoffeln lassen sich die verschiedensten pikanten Brotaufstriche herstellen, die sich recht lange halten, weil Kartoffeln wenig säurebildende Stoffe enthalten. Man mischt sie z. B. mit gebrannter oder roher feingewiegter Zwiebel, Pfeffer und Salz und einem Löffel Tomatenpaste, feingeschnittenem Schnittlauch oder gehackter Brunnenkresse, ferner mit Wofsch, wenig Zucker, Salz und gehackter Zwiebel. Zu Tafelstrich hat man das hartgekochte Ei recht fein und streckt es mit der gleichen Menge geriebener Kartoffeln, dazu Zwiebel, Pfeffer und Salz und etwas Fett. Etwas Flüssigkeit, sei es Milch, Wasser oder Suppenwürze, tut man nach Bedarf dazu, damit die Masse gut streichbar wird.

Spinatpudding.

Auf 1 Teller voll feingewiegten, gekochten Spinat rechnet man 1 Tasse voll ohne Rinde geriebene, weiche Semmel, $\frac{1}{2}$ bis 1 Tasse voll gewiegte Fleischreste, Corned beef oder auch feingeschnittene Knack- oder Schinkenwürst, etwas Muskatnuss, 1 Teelöffel Appels Krebskraut, Salz, Pfeffer und 1 eigröße, feingeschnittene, in reichlich Speck gedünstete Zwiebel. Mengt alles gut durcheinander, füllt es in die ausgeglichene, mit Semmel ausgefüllte Form, kocht den Pudding 1 Stunde im Wasserbad und reicht eine braune Speisauce und Salzkartoffeln dazu.

Entfernung von Stockflecken aus der Wäsche.

Wäsche, die feucht weggelegt wird, wird leicht stockig. Um solche Flecke zu entfernen, wird die Wäsche zunächst mit Seife tüchtig ausgewaschen und dann ausgespült. Hierauf wird die Wäsche gebleicht, indem sie in Wasser, dem pro Liter 2 Gramm Wasserstoffsuperoxyd zugefügt wurde, längere Zeit eingelegt und in Wasser, dem 1 v. H. Schwefelsäure zugefügt wurde, abgespült wird. Sind die Flecke noch neu, so genügt auch das Eintauschen der Wäsche in Essig oder 2 v. H. starke Zitronensäure. Auch lassen sich Stockflecke durch längeres Eintauschen in Buttermilch beseitigen.

Obst- und Kakaoflecke

entfernt man am sichersten durch sofortiges Auswaschen mit reinem kochendem Wasser ohne Seife, indem man auf die Fleckstelle das Wasser gießt, nachdem man vorher eine Unterlase unter die Stelle gebracht hat, und nun mit einem kleinen Löffel so lange auf dem darüberstehenden Wasser an dem Fleck reibt, bis er verschwunden ist.

Manke Wasserseiden

erhält man, indem man dem Wasser etwas Essig zusetzt. Mit dieser Mischung wäscht man die Seiden ab und reibt sie mit einem reinen Tuch oder Leder sorgfältig trocken.

Zur Pflege der Wintersaaten.

Samen, die bei feuchter, kalter Witterung keimen, besitzen eine größere Widerstandsfähigkeit gegen Frost, als wenn das Keimen in wärmerer Zeit vor sich ging. Die Widerstandsfähigkeit des Getreides nimmt zu, je älter es wird. Die Winterkälte schadet durch Erfrieren der Pflanzen besonders dann, wenn stärkerer Frost auf Boden ohne genügende Schneedecke einwirkt, durch das Aufziehen des Bodens. Starke Schneedecke auf ungefrorenem Boden begünstigt das Verfaulen. Unter einer solchen Schneedecke sammelt sich das ausgeatmete Kohlendioxyd — auch die Pflanze lebt und atmet im Winter — und so tritt Mangel an Sauerstoff ein, die Pflanzen erkranken, faulen dann oder leiden gegen Frühjahr zu durch Schneeschimmel (*Ustilium nivale* Cef.). Durch Heben und Senten des Bodens bei abwechselndem Gefrieren und Auftauen wintern die Pflanzen aus. Aber auch die Getreidefliegen sind nicht selten die Ursache des Absterbens der Pflanzen im Winter. Die durch den Frost aus dem Boden gehobenen Pflanzen sind zur Befruchtung des Anwachsenden im Frühjahr anzunutzen, wodurch auch gleichzeitig die Bodenkruite, die sich über Winter gebildet hat, gebrochen wird. — Bei einer Kontrolle der Saaten im Frühjahr findet man oft, daß sie entweder zu dünn oder aber auch zu dicht stehen. Vieles ist allerdings die Meinung vertreten, daß die Saaten niemals zu dicht stehen können. Das ist aber ein großer Irrtum, der sich fast stets durch ein Lagern der Frucht rächt. Zu dichtes Getreide kann man durch scharfes Eggen lichten; wer Schafe hat, kann diese im Frühjahr bei trockenem Wetter über die Saaten treiben. Bei zu dünnem Stande ist ein lichtiges Eggen rätlich, da die Pflänzchen sich alsdann besser besodnen.

Läuse bei Pferden, Rindern, Ziegen, Schweinen und Hunden.

Diese bei unseren Haustieren so lästigen Gäfte können zu einer wahren Plage werden, wenn man nicht entsprechende Abwehrmaßregeln trifft. Daß die Bekämpfung dieses Ungeziefers aber nicht so leicht ist, weiß jeder Landwirt. Auf einen Irrtum möchte ich hier gleich hinweisen. Man hört oft sagen: Wenn das Stiel sich nur erst im Aussehen bessert, verschwinden die Läuse von selbst. Das ist aber keineswegs der Fall. Entsprechende Vorkehrungen müssen stets getroffen werden, will man dieser Plage Herr werden. Gewöhnlich bringt das Weidevieh, namentlich das Jungvieh, das Ungeziefer mit nach Hause und steckt dann die abern Tiere an. Daß ein Tier Läuse hat, erkennt man neben dem Scheuern, Schuppen und Krägen am besten an den an den Haarspitzen sitzenden kleinen gelblichen Eiern, den sog. Nöhren, denn die Läuse selber findet man nicht immer leicht, am besten noch, wenn die Sonne darauf scheint. Verilgt wird das Ungeziefer durch Einreiben von einem entsprechenden Viehkrepulver alle 4 Tage und Abreiben mit scharfem Essig alle 8 Tage. Dadurch wird auch die Brut verilgt. Diese Behandlungsweise ist besonders im Winter anzuraten. Im Sommer, wo eine Erkältung nicht so leicht zu befürchten ist, wäscht man von Läusen befallene Pferde, Rinder und Ziegen mit 3 Prozent Jodol- oder Kremlsulfatlösung (2 Eßlöffel auf 1 Liter Wasser). Bei Schweinen ist ein Abbürsten mit Öl oder Tran, alle 4 Tage wiederholt, das beste. Hunden reibt man etwas von verdünnter grauer Quecksilberfarbe in den Nacken. Ist die Kur beendet und das Ungeziefer verschwunden, sind die Stallungen grünlich zu reinigen und zu kalten, nachdem vorher Mist und Streu entfernt sind. Geschieht solches nicht, so kriechen im Stallinnern etwa noch vorhandene Läuse leicht wieder an. Auch durch Fett wird jede Laus rasch abgetötet, weil sie infolge der dadurch bedingten Verstopfung der Tracheen (Atemungsorgane) nicht mehr atmen kann und ersticken muß. Petroleum- und Tabakmischungen können, wenn zu starkprozentig genommen, leicht gefährlich werden, erstere durch Sauerluft, letztere durch Vergiftung.

Gesundheitspflege

In welchem Alter dürfen Kleinkinder der Winterluft ausgesetzt werden?

Neugeborene, die im Herbst oder Winter zur Welt kommen, werden vielfach erst im Frühjahr des Segens der freien, frischen Luft teilhaftig, wenn kein ausnahmeweiser klarer, milder Wintertag zum Austragen oder -fahren derselben Gelegenheit gibt. Daburh sind sie jenen Kindern gegenüber gesundheitlich im Nachteil, die im Frühling oder Sommer geboren werden. Wazu große Anglistlichkeit der Mutter, arme Stüglinge in kalte Winterluft hinauszubringen, ist nicht angedacht, wenn das Kind gut verpackt und auch Kopf und Ohren gegen die Kälte verwahrt sind. Dennoch sollte ein Kind unter zwei Jahren nicht ins Freie gebracht werden, wenn die Kälte tiefer als 6 Grad (R.) unter Null sinkt.

Kalte Füße ohne Fußflaße und -Steine im Bett zu erwärmen.

Alte oder blutarme Personen pflegen im Winter mit kalten Füßen besonders schwer einzuschlafen. Für sie empfiehlt sich die Anfertigung eines Fußsackes aus Flanell oder reinwollenem Stoff oder das Einschlagen der Füße in ein dickes, wollenes Tuch, doch so, daß sie sich nicht gegenseitig berühren. Auch weite, fieselartige Strümpfe, bis zum Knie hinaufreichend und nach dem Warmwerden der Füße mit diesen gegenseitig leicht abgetreift, sind zu diesem Zwecke sehr zu empfehlen.

Gegen Warzen

besteht ein einfaches Hausmittel darin, von einer recht saftigen Zwiebel eine Scheibe abzuschneiden und die Warzen (vor dem Schlafengehen) damit einzureiben. Schon nach ganz kurzer Zeit schwinden auch ältere, hartnäckigere völlig ohne den geringsten Schmerz; sie werden schwarz und sterben ab, ohne eine Spur zu hinterlassen. Ein anderes einfaches und unschädliches Hausmittel, das aber nur bei länglich geformten und bei stark hervortretenden Wucherungen angewendet werden kann, ist das Abbinden mittels eines reinen weißen Fadens, wozu man am besten Nähseide nimmt. Er wird einfach um die Warze gebunden und daran gelassen, worauf sie ebenfalls in wenigen Tagen abtirt und abfällt.

Englisches Pflaster zum Schließen von leichten Wunden muß man vor dem Auflegen auf der blanken Seite mit Glycerin befeuchten, wodurch die Heilung der Wunde gefördert wird.

Lustige Ecke

Behauerlich. Im Büro ist ein Fehler begangen und der Chef weiterr los, ganz besonders mit dem einen, der die Dummheit gemacht hat. Endlich sagt der Veltreng: Sie, Herr Wasserhuhn, hat Sie schon jemand einen Hornochsen genannt? — Nein, das hat sich noch keiner unterstanden, jagte Wasserhuhn, und sein Chef antwortete: „Schabe!“

Falsch aufgefaßt. Er: Aber liebe Gena, so oft ich mit Dir spreche, hast Du nur immer neue Wünsche. Bald willst Du eine Biße, bald einen Rod, ein Kleid oder einen Schmut. Hast Du denn gar keinen Sinn für etwas anderes? — Sie: Natürlich, einen neuen Hut könnte ich sehr gut gebrauchen. (Drummer.)

Im Eisenbahnsteil. Junge Dame: „Geben Sie acht, mein Herr, Ihr Koffer wird mir auf den Kopf fallen.“ Herr: „Keine Sorge, mein Fräulein, er enthält nichts Herbrechliches.“ (Da Bayonnette.)

